

## Nachhaltige Entwicklung und Finanzmarkt

# Das Accounting sozialer Nachhaltigkeit

Das gesellschaftliche Leitbild der Nachhaltigkeit breitet sich zunehmend über den Finanzmarkt aus. Dazu gehören Versuche, das Accounting und Reporting von Nachhaltigkeit zu standardisieren. Dabei bleiben bisher zentrale Aspekte der Nachhaltigkeitsidee auf der Strecke.

Von Daniela Woschnack, Sebastian Nagel, Stefanie Hiß und Bernd Teufel

**N**achhaltigkeit ist längst auf dem Finanzmarkt angekommen. Mit dem nachhaltigen Investieren hat sich ein Segment etabliert, in dem zahlreiche Akteure versuchen, ihre Investitionen nicht allein nach ökonomischen Kriterien auszurichten. Durch die Ergänzung klassischer finanzieller Informationen um soziale, ökologische und ethische Aspekte wird versucht, mit den Investitionsentscheidungen eine nachhaltige Entwicklung voranzutreiben. Das gesellschaftliche Leitbild der Nachhaltigkeit breitet sich auf diese Weise sowohl innerhalb des Finanzmarkts als auch in den Unternehmen aus, in die investiert wird (Hiß 2011).

In diesem Beitrag stellen wir einen Ausschnitt unserer Forschung zur Verbindung von Nachhaltigkeit und Finanzmärkten vor. Wir widmen uns hier Initiativen, die versuchen, die Nachhaltigkeitsberichterstattung von Unternehmen zu standardisieren und so an den Finanzmarkt anzuschließen. Über die Anbindung von Nachhaltigkeit an die Finanzmarktinfrastruktur des Accountings versuchen diese Nachhaltigkeitsaccounting- und Nachhaltigkeitsreporting-Initiativen (NARI) Nachhaltigkeit für den Finanzmarkt erfassbar und vergleichbar zu machen. Konkret untersuchen wir in diesem Beitrag, wie sich der zunehmende Einfluss des Finanzmarkts, auch als Finanzialisierung bezeichnet, vermittelt über NARI auf die Perzeption von sozialer Nachhaltigkeit auswirkt. Wir fokussieren uns dabei auf die soziale Nachhaltigkeit als eine der drei Komponenten des Nachhaltigkeitskonzepts. Die ökologische Nachhaltigkeit, die mit dem gesellschaftlichen Leitbild der Nachhaltigkeit vor allem assoziiert wird, lassen wir hier ebenso wie die ökonomische Komponente bewusst außen vor. Die Bilanzierung sozialer Nachhaltigkeit steht noch am Anfang einer Entwicklung und damit in einem Stadium, in dem sie noch maßgeblich gestaltet werden kann.

Auf der Grundlage einer empirischen Untersuchung über die drei zentralen Initiativen zur Standardisierung des Nach-

haltigkeitsaccountings und -reportings betrachten wir das Verständnis von sozialer Nachhaltigkeit, welches durch diese Initiativen transportiert wird. Die drei zentralen Initiativen sind die „KPIs for ESG 3.0“ des deutschen und europäischen Verbands der Finanzmarktspezialisten, der im Auftrag des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) durch eine Consultingfirma entwickelte „SD-KPI Standard“ sowie die durch die Global Reporting Initiative (GRI) veröffentlichten „G4 Guidelines“. Um einschätzen zu können, wie sich die Perzeption sozialer Nachhaltigkeit durch die Finanzialisierung von Nachhaltigkeit mittels Nachhaltigkeitsaccounting und -reporting verändert, ziehen wir zum Vergleich eine eigene Systematisierung sozialer Nachhaltigkeit heran. Diese Systematisierung basiert vor allem auf den Kriterien von Nachhaltigkeitsratingagenturen und dient uns als Referenzfolie für die Perzeption durch die NARI.

Der vorliegende Beitrag ist wie folgt strukturiert: Nach einer kurzen Diskussion der neuen Macht der Finanzmärkte und der Finanzialisierung am Beispiel des Finanz- und des Nachhaltigkeitsaccountings widmen wir uns der Präsentation unserer Forschung. Nach einem kurzen Einblick in die verwendeten Daten und Methoden folgt die Darstellung eines Teils unserer Forschungsergebnisse. Unsere Untersuchungen zeigen, dass alle Initiativen das Konzept sozialer Nachhaltigkeit in einer deutlich reduzierten Weise verwenden. Das abschließende Fazit nutzen wir auch dazu, die zu beobachtende Reduktion des Konzepts sozialer Nachhaltigkeit zu erklären.

## Die neue Macht der Finanzmärkte am Beispiel des Nachhaltigkeits-Accountings

Der Aufstieg der Finanzmärkte begann in den 1970er Jahren mit einer zunehmenden Liberalisierung und dem Ende des Bretton-Woods-Systems, einer nach dem Zweiten Weltkrieg geschaffenen Finanzordnung mit festen Wechselkursen zur Stabilisierung des Wirtschaftssystems. Der Bedeutungszuwachs der Finanzmärkte, also der zunehmende Einfluss von Finanzmarktakteuren und die Ausbreitung von Logiken des Finanzmarktes in vielfältige Bereiche von Wirtschaft und Gesellschaft zulasten des produktiven Sektors, wird seit einigen Jahren auch als „Finanzialisierung“ bezeichnet (Erturk et al. 2008; Krippner 2005; van der Zwan 2014).

Der Prozess der Finanzialisierung lässt sich beispielhaft am klassischen Rechnungswesen, dem Accounting, von Unternehmen aufzeigen (Nölke/Perry 2007). Traditionell war das

Rechnungswesen in verschiedenen nationalen Gesetzen geregelt, so zum Beispiel in Deutschland im Handelsgesetzbuch. Um eine internationale Vergleichbarkeit zwischen Unternehmen herzustellen, entwickelten sich seit den 1970er Jahren globale Harmonisierungsbemühungen, die schließlich in den International Financial Reporting Standards (IFRS) mündeten. Diese vom privaten International Accounting Standards Board (IASB) entwickelten Standards wurden im Jahr 2003 von der EU-Kommission für rechtsverbindlich erklärt. Neben der de facto Privatisierung vormals staatlich entwickelter Regulierung durch das Handelsgesetzbuch spiegelt insbesondere die Einführung des Fair Value Accountings den zunehmenden Einfluss der Finanzmärkte im Bereich des Accountings wider. Die Bewertung von Vermögenswerten und Schulden anhand des Zeitwerts und nicht des Anschaffungswerts ist ein Ausdruck, so die Analyse von Botzem und Quack, einer Verschiebung „from professional to capital market governance“, wodurch die Kapitalmarkteffizienz zur herrschenden Logik des Accountings geworden ist (Botzem/Quack 2006). Bei der Bilanzierung der Unternehmen haben Finanzmarktakteure nicht nur die Regulierung übernommen, sondern bestimmen auch deren Inhalt und beeinflussen somit das Handeln von Unternehmen.

Allerdings macht die neue Macht der Finanzmärkte nicht Halt beim konventionellen Finanzaccounting, sondern zeigt sich auch zunehmend in einem Bereich, der sich nicht mit der Erfassung und Darstellung von ökonomischen Kennzahlen beschäftigt – der Nachhaltigkeitsberichterstattung (Hieß 2014). Mit der Entwicklung des Nachhaltigkeitsdiskurses seit den 1980er Jahren, unter anderem angetrieben durch den Brundtland-Bericht 1987 und die Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro 1992, sehen sich Unternehmen zunehmend gesellschaftlichen Forderungen ausgesetzt, neben ihren ökonomischen Kennzahlen auch nicht finanzielle Informationen offenzulegen (Hiss 2013; Lamberton 2005). Da die so auf Druck der Zivilgesellschaft und verschiedener Nichtregierungsorganisationen entstandenen Nachhaltigkeitsberichte allerdings aufgrund fehlender Standards und Richtlinien kaum miteinander vergleichbar waren und sind, haben sich ähnlich wie beim konventionellen Accounting private Initiativen entwickelt, die eine Standardisierung dieser Berichterstattung vor allem über die Nutzung von nicht finanziellen Kennzahlen, sogenannten Key Performance Indicators (KPIs), vorantreiben. Diese privaten Initiativen unternehmen so den Versuch, Nachhaltigkeit im Finanzsystem stärker zu etablieren. Private Akteure, darunter auch Investoren und Finanzanalysten, verwenden Mechanismen des konventionellen Accountings, um eine Vergleichbarkeit der Nachhaltigkeitsleistung von Unternehmen herzustellen und die nicht finanziellen Informationen für Finanzmarktakteure aufzubereiten. Durch den so vollzogenen Anschluss von Nachhaltigkeit an den Finanzmarkt und dessen Infrastruktur kann von einer Finanzialisierung der Nachhaltigkeit gesprochen werden.

*„Von der sozialen Nachhaltigkeit bleibt auf dem Finanzmarkt nur ein deutlich reduziertes Konzept übrig.“*

## Daten und Methoden

Um herauszuarbeiten, wie Finanzialisierung die Perzeption von sozialer Nachhaltigkeit verändert, haben wir zwei empirische Analysen durchgeführt. Im ersten Teil der Untersuchung haben wir für das Konzept sozialer Nachhaltigkeit eine Referenzfolie entwickelt, die sich aus zwei Quellen speist: Erstens aus dem Frankfurt-Hohenheimer-Leitfaden, ein aus ökonomischen, philosophischen und theologischen Sichtweisen entwickeltes Rahmenwerk zur ethischen Bewertung von Unternehmen, und zweitens aus den öffentlich zugänglichen Kriterienkatalogen und Nachhaltigkeitsverständnissen von sechs Nachhaltigkeitsratingagenturen. Wir haben die Ratingagenturen zum Vergleich gewählt, da sie als Finanzmarktintermediäre die Nachhaltigkeitsleistung von Unternehmen erheben, bewerten und Investoren in aggregierter Form zur Verfügung stellen.

Im zweiten Teil der Untersuchung haben wir exemplarisch die verfügbaren Dokumente von drei Initiativen, die eine Standardisierung von Nachhaltigkeitsaccounting und -reporting vorantreiben, mithilfe einer computergestützten qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet (Mayring 2010). Wir haben uns die Kriterien der verschiedenen Leitfäden, Rahmenwerke, Kriterienkataloge sowie Nachhaltigkeitsverständnisse genau angesehen und die Aspekte mit Bezug zu sozialer Nachhaltigkeit zusammengetragen und ausgewertet. Bei dieser Analyse haben wir uns neben den mit den Indikatoren und Richtlinien vermittelten Konzepten von sozialer Nachhaltigkeit vor allem auch die beteiligten Akteure sowie den Entstehungsprozess der Instrumente angesehen. Im Anschluss daran haben wir die Perzeptionen von sozialer Nachhaltigkeit der Ratingagenturen mit denen der Initiativen verglichen.

## Ergebnis: Die Verwässerung sozialer Nachhaltigkeit

Obwohl sich das Konzept der Nachhaltigkeit aus drei Bestandteilen zusammensetzt, der Ökologie, der Ökonomie und dem Sozialen, ist das Interesse an der sozialen Komponente im Rahmen der Nachhaltigkeitsdebatte nur gering ausgeprägt. Vorrang haben seit jeher die ökologischen Aspekte. Eine Folge dieser Vernachlässigung der sozialen Dimension ist die feh-

Kategorien sozialer Nachhaltigkeit	Beispielhafte Aspekte jeder Kategorie
Arbeitsplatz	Arbeitsklima
Arbeitsrechte	Vereinigungsfreiheit
Belegschaft: Qualitative Aspekte	Gleichberechtigte Entlohnung
Belegschaft: Quantitative Aspekte	Altersstruktur der Belegschaft
Beschäftigungssystem	Tarifbindung
Gesundheit und Sicherheit	Krankheitsquote der Beschäftigten
Informationspolitik und Transparenz	Lobbying-Aktivitäten
Menschenrechte	Einhaltung von Menschenrechten
Shareholder	Beziehung zu Shareholdern
Soziale Verantwortung	Verhaltenskodizes
Sozialleistungen für Beschäftigte	Altersvorsorgesystem
Stakeholder	Kundenzufriedenheit
Wertschöpfungs- und Lieferkette	Arbeitsbedingungen in der Wertschöpfungs- und Lieferkette

Table 1: Übersicht der Kategorien und beispielhafter Aspekte sozialer Nachhaltigkeit

lende theoretische Unterfütterung dieser Komponente, sodass ein allgemein anerkanntes Konzept sozialer Nachhaltigkeit als solches nicht existiert (Ähman 2013; Weingaertner/Moberg 2014). Damit wir dennoch soziale Nachhaltigkeit für unsere Analyse fruchtbar machen konnten, bedurfte es einer eigenen Systematisierung des Konzepts. Als Referenzfolie nutzten wir den Frankfurt-Hohenheimer-Leitfaden sowie die Kriterienkataloge, Nachhaltigkeitsverständnisse und, sofern zugänglich, Unternehmensratings sechs zentraler nationaler und internationaler Nachhaltigkeitsratingagenturen: Imug beziehungsweise EIRIS, Inrate, Oekom Research sowie Sustainability, Vigeo und MSCI. Auf Grundlage der entsprechenden Dokumente haben wir für jede Nachhaltigkeitsratingagentur separat alle Kriterien sondiert, die Bezug zu sozialer Nachhaltigkeit aufweisen, und zu den im Leitfaden auftauchenden Aspekten hinzugefügt. Insgesamt konnten wir 83 verschiedene Aspekte sozialer Nachhaltigkeit identifizieren, die wir anschließend zu 13 Kategorien systematisiert haben (siehe Tabelle 1).

Um zu erkennen, wie die Finanzialisierung von Nachhaltigkeit die Perzeption von sozialer Nachhaltigkeit verändert, haben wir ausgehend von dieser Systematisierung die Perzeption sozialer Nachhaltigkeit bei den Standardisierungsbemühungen von drei verschiedenen Initiativen im Bereich des Nachhaltigkeitsaccountings und -reportings untersucht. Zu den untersuchten Standards gehören erstens der „SD-KPI Standard“ der Sustainable Development Management GmbH, zweitens die „KPIs for ESG 3.0“, die gemeinsam von der European Federation of Financial Analysts Societies und der Deutschen Vereinigung für Finanzanalyse und Asset Management e. V. entwickelt wurden und drittens die „G4 Guidelines“ der Global Reporting Initiative (GRI).

Der „SD-KPI Standard“ wurde von der in Hannover ansässigen und von Axel Hesse geführten Sustainable Development Management GmbH in Kooperation mit dem BMUB entwickelt. Eine erste Version wurde im Jahr 2007, eine aktualisierte Fassung im Jahr 2010 veröffentlicht. Bei der Entwicklung dieses Standards wird das Ziel verfolgt, relevante und performanceorientierte Nachhaltigkeitsindikatoren zu ermitteln, die dann in

den konventionellen Investmentprozess integriert werden können. Über eine Befragung unter Investoren, Analysten und Unternehmen wurden im Jahr 2007 und erneut im Jahr 2010 jeweils die bis zu drei relevantesten Indikatoren pro Branche ermittelt, die sogenannten Sustainable Development Key Performance Indicators (SD-KPI). Diese SD-KPIs erschienen den Befragten im Hinblick auf die aktuelle und die voraussichtliche Geschäftsentwicklung von Unternehmen als besonders relevant. Zusätzlich sollten die Indikatoren quantitativ messbar und sowohl innerhalb einer Branche als auch über den Zeitverlauf hinweg ver-

gleichbar sein. Diese drei Indikatoren je Branche dienen dazu, die Nachhaltigkeitsleistungen von Unternehmen in einer Branche zu vergleichen. Darauf aufbauend wurden zwei Aktienindizes entwickelt (EURO iSTOXX® 50 SD-KPI und iSTOXX® Europe 50 SD-KPI), die die ermittelten Nachhaltigkeitsleistungen berücksichtigen und den Standard direkt an den Finanzmarkt anschließen.

Ausgehend von den maximal drei Indikatoren pro Branche lassen sich für das Jahr 2007 insgesamt 22 verschiedene Nachhaltigkeitsindikatoren unterscheiden. Im Jahr 2010 wurden auch bedingt durch einen anderen Branchenzuschnitt insgesamt 79 verschiedene Indikatoren verwendet. Von den 22 im Jahr 2007 ermittelten Nachhaltigkeitsindikatoren lassen sich zwölf dem Bereich der sozialen Nachhaltigkeit zuordnen. Verglichen mit unserer Systematisierung sozialer Nachhaltigkeit decken diese Indikatoren insgesamt sieben der 13 Kategorien und 14 der 83 einzelnen Aspekte sozialer Nachhaltigkeit ab. Von den 79 im Jahr 2010 ermittelten Indikatoren lassen sich 37 dem Bereich der sozialen Nachhaltigkeit zuordnen. Diese betreffen insgesamt neun von 13 Kategorien und 21 von 83 Aspekten. Damit greift der 2007 entwickelte Standard lediglich 17% und der 2010 entwickelte Standard 25% des Konzepts sozialer Nachhaltigkeit auf.

Die „KPIs for ESG 3.0 – Key Performance Indicators for Environmental Social and Governance Issues“ wurden von zwei Finanzanalysten-Verbänden im Jahr 2010 herausgegeben: von der European Federation of Financial Analysts Societies und der Deutschen Vereinigung für Finanzanalyse und Asset Management e. V. Die in Zusammenarbeit mit internationalen Finanzexperten entwickelten und mit potenziellen Anwendern validierten Indikatoren sollen als marktgesteuerter Ansatz zu einem quantifizierbaren und freiwilligen Nachhaltigkeitsstandard werden. Mit dessen Hilfe sollen schließlich Informationen offengelegt werden, die vor allem an ökonomisch-orientierte Stakeholder und Investment-Professionelle gerichtet sind. Ebenso wie bei der ersten Initiative baut auch auf diesem Standardisierungsversuch mit einem Aktienindex, dem Stoxx ESG Global Leaders, ein Finanzmarktprodukt auf.

Initiativen		Anteil aufgegriffener Aspekte sozialer Nachhaltigkeit
SD-KPI Standard	2007	17 % (14/83)
	2010	25 % (21/83)
KPIs for ESG 3.0		33 % (27/83)
G4 Guidelines		63 % (52/83)

Tabelle 2: Anteile der von den Initiativen aufgegriffenen Aspekte sozialer Nachhaltigkeit gemessen an unserer Systematisierung

Die insgesamt 81 verwendeten Nachhaltigkeitsindikatoren enthalten 34 Indikatoren aus dem Bereich sozialer Nachhaltigkeit. Es werden im Vergleich zu unserer Systematisierung neun von 13 Kategorien und 27 von 83 Aspekten sozialer Nachhaltigkeit aufgegriffen. Das Indikatorenset deckt damit etwa ein Drittel der Aspekte sozialer Nachhaltigkeit ab.

Die von der Global Reporting Initiative (GRI) entwickelten Richtlinien wurden in ihrer aktuellen Version, den „G4 Guidelines“, im Mai 2013 veröffentlicht. GRI als netzwerkbasierte Nichtregierungsorganisation mit Hauptsitz in Amsterdam zielt auf eine Förderung und qualitative Verbesserung der freiwilligen Nachhaltigkeitsberichterstattung. Die Richtlinien zur Berichterstattung wurden in einem Multi-Stakeholder-Prozess entwickelt, in dem unter anderem Unternehmen, zivilgesellschaftliche Akteure, Gewerkschaften, Investoren, wissenschaftliche Einrichtungen und Regierungen eingebunden wurden. Als Zielgruppe der anhand der Richtlinien offenzulegenden Informationen benennt GRI neben Investoren auch die breite Öffentlichkeit. Zusätzlich zu den Berichterstattungsrichtlinien gibt GRI ein Handbuch heraus, in dem die praktische Umsetzung der Richtlinien in einen Nachhaltigkeitsbericht und zudem deren Interpretation erklärt werden.

Insgesamt bestehen die „G4 Guidelines“ aus 150 Richtlinien, von denen 74 den Bereich sozialer Nachhaltigkeit betreffen. Berücksichtigt werden dabei zwölf der 13 entwickelten Kategorien und 52 der 83 identifizierten Aspekte sozialer Nachhaltigkeit.

Betrachtet man die drei NARI im Vergleich untereinander und zu unserer eigenen Systematisierung auf Basis der Konzepte der Ratingagenturen, fällt auf der einen Seite auf, dass alle drei Initiativen nur einen Bruchteil der Aspekte sozialer Nachhaltigkeit in ihren Standardisierungsversuchen berücksichtigen (siehe Tabelle 2). Auf der anderen Seite zeigt sich, dass sich die Anteile der verwendeten Aspekte erheblich voneinander unterscheiden. Generell kann diagnostiziert werden, dass der Anteil der aufgegriffenen Aspekte sozialer Nachhaltigkeit abnimmt, je finanzmarktorientierter die Initiative ist und je mehr Finanzmarktakteure im Entwicklungsprozess beteiligt waren. Während der „SD-KPI Standard“ von 2007 nur 17 % aller Aspekte berücksichtigt, tauchen in den „G4 Guidelines“ 63 % aller Aspekte auf. Eine weitergehende Betrachtung der verwendeten Aspekte und Kategorien sozialer Nachhaltigkeit zeigt, dass insgesamt rund 20 % der von uns identifizierten Aspekte sozialer Nachhaltigkeit bei keiner der Initiativen auftauchen; darunter etwa Angaben zur Arbeitsplatzflexibili-

tät oder zur Familienfreundlichkeit. Bei genauerer Analyse erscheint zudem die Auswahl der aufgegriffenen Aspekte ohne eine konkrete Strategie zu erfolgen. So ist kein klares Muster erkennbar, nach dem die Initiativen bestimmte Aspekte aufgreifen und andere außen vor lassen.

## Fazit

Eine Auswirkung vom Einfluss des Finanzmarkts auf soziale Nachhaltigkeit ist offensichtlich, denn was übrig bleibt von der sozialen Nachhaltigkeit ist ein deutlich reduziertes Konzept. Während die Gesamtheit der Nachhaltigkeitsratingagenturen deutlich umfassendere Kriterien nutzt, um die soziale Nachhaltigkeitsleistung von Unternehmen zu bewerten, wird beim Nachhaltigkeitsaccounting und -reporting im Vergleich dazu ein zum Teil stark eingeschränktes Portfolio zur Erfassung herangezogen. Erklären lässt sich diese Reduktion, so unsere Beobachtung, durch den Prozess der Finanzialisierung. Die Verfügbarmachung der Nachhaltigkeit für den Finanzmarkt erfordert es, vorwiegend nur wenige und zudem quantifizierbare und einfach zu vergleichende Kriterien auszuwählen. Insbesondere beim „SD-KPI Standard“ zeigt sich der besondere Einfluss des Finanzmarkts, denn einerseits wurden die Indikatoren durch eine Befragung unter Investoren, Analysten und Unternehmen entwickelt und andererseits leistet die Auswahl von nur jeweils maximal drei Indikatoren pro Branche eine Simplifizierung, die eine Berücksichtigung bei der Investitionsentscheidung erleichtert. Es verwundert daher nicht, dass es vor allem dieser Standardisierungsversuch ist, bei dem am wenigsten von der sozialen Nachhaltigkeit übrig bleibt.

Eine weniger sichtbare Auswirkung der Finanzialisierung von Nachhaltigkeit besteht in der Möglichkeit, den ausgewählten Aspekten zu einer beachtlichen Bedeutung und Reichweite zu verhelfen. Bestimmte Aspekte sozialer Nachhaltigkeit werden auf die globale Bühne gehoben. Auf der einen Seite reichen Unternehmen diese Aspekte in Richtung ihrer Liefer- und Wertschöpfungsketten weiter und auf der anderen Seite führt die Erstellung von auf den Standards aufbauenden Aktienindizes zu einer Verbreitung innerhalb des Finanzmarktes. Es kommt somit, so das Fazit, zu einer besseren Ausbreitung eines reduzierten Konzepts sozialer Nachhaltigkeit.

## Anmerkung

Die Forschung, die diesem Beitrag zugrunde liegt, begann im Kontext des Projekts „Nachhaltigkeit und Finanzmarkt – institutionelle Arrangements und Perzeptionsmuster“, das von der Volkswagen Stiftung im Rahmen der Initiative „Schumpeter-Fellowships“ von Oktober 2009 bis März 2015 gefördert wurde. Seit April 2015 setzen wir diese Forschung mit einem anderen Schwerpunkt im Rahmen der Förderinitiative „Finanzsystem und Gesellschaft“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung in dem für drei Jahre geförderten Projekt „Doppelte Dividende? Beitrag des nachhaltigen Investierens zur Stabilisierung des Finanzmarkts“ fort. Zudem ist die Forschung in den Kontext des zwischen Oktober 2013 und September 2016 von der Europäischen Kommission geförderten Jean Monnet Centre of Excellence an der Friedrich-Schiller-Universität Jena eingebettet.

**Literatur**

Åhman, H. (2013): Social sustainability – society at the intersection of development and maintenance. In: *Local Environment* 18/10. S. 1153–1166.

Botzem, S./Quack, S. (2006): Contested rules and shifting boundaries: International standard-setting in accounting. In: Djelic, M.-L./Sahlin-Andersson, K. (Hrsg.): *Transnational governance: Institutional dynamics of regulation*. Cambridge University Press. S. 266–286.

Erturk, I. et al. (Hrsg.) (2008): *Financialization at work: Key texts and commentary*. Routledge. London.

Hiß, S. (2014): Was bleibt von der Nachhaltigkeit nach ihrer Finanzialisierung? In: Heires, M./Nölke, A. (Hrsg.): *Politische Ökonomie der Finanzialisierung*. Springer. S. 211–224.

Hiss, S. (2013): The politics of the financialization of sustainability. In: *Competition & Change* 17/3. S. 234–247.

Hiß, S. (2011): Globale Finanzmärkte und nachhaltiges Investieren. In: Groß, M. (Hrsg.): *Handbuch Umweltsoziologie*. VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 651–670.

Krippner, G. R. (2005): The financialization of the American economy. In: *Socio-Economic Review* 3/2. S. 173–208.

Lamberton, G. (2005): Sustainability accounting – a brief history and conceptual framework. In: *Accounting Forum* 29/1. S. 7–26.

Mayring, P. (2010): *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken*. Beltz. Weinheim.

Nölke, A./Perry, J. (2007): The power of transnational private governance: Financialization and the IASB. In: *Business and Politics* 9/3. Article 4.

van der Zwan, N. (2014): Making sense of financialization. In: *Socio-Economic Review* 12/1. S. 99–129.

Weingaertner, C./Moberg, Å. (2014): Exploring social sustainability: Learning from perspectives on urban development and companies and products. In: *Sustainable Development* 22/2. S. 122–133.

**AUTOREN + KONTAKT**

**Daniela Woschnack** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Soziologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

E-Mail: [daniela.woschnack@uni-jena.de](mailto:daniela.woschnack@uni-jena.de)



**Sebastian Nagel** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Soziologie an der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

E-Mail: [sebastian.nagel@uni-jena.de](mailto:sebastian.nagel@uni-jena.de)



**Prof. Dr. Stefanie Hiß** ist Professorin und Leiterin des Lehrstuhls für Soziologie mit dem Schwerpunkt Märkte, Organisationen und Governance an der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

Universität Jena, Lehrstuhl Soziologie, Bachstraße 18k, 07743 Jena.

E-Mail: [stefanie.hiss@uni-jena.de](mailto:stefanie.hiss@uni-jena.de)



**Bernd Teufel** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Servicestelle LehreLernen an der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

Universität Jena, Servicestelle LehreLernen, Carl-Zeiß-Platz 1, 07743 Jena.

E-Mail: [bernd.teufel@uni-jena.de](mailto:bernd.teufel@uni-jena.de)



Der VCÖ ist eine auf Verkehr spezialisierte Umweltorganisation und setzt sich für eine ökologisch verträgliche, sozial gerechte und effiziente Mobilität ein. Die VCÖ-Schriften zeigen für die Verkehrsprobleme der Gegenwart Lösungen mit Zukunft auf.



**Kostenloses Probeexemplar VCÖ-Publikation „Klima und Energie – Potenziale im Verkehr“**

Die Emissionen des Verkehrs nehmen eine Schlüsselrolle beim Klimaschutz ein und müssen drastisch reduziert werden. Die VCÖ-Publikation zeigt, welche Klimaschutz-Maßnahmen im Verkehr wirken.

➔➔ Jetzt kostenlos bestellen per E-Mail an [vcoe@vcoe.at](mailto:vcoe@vcoe.at)

**VCÖ-Medienpaket für den Rest des Jahres kostenlos**

Mit dem VCÖ-Medienpaket erhalten Sie alle VCÖ-Schriften (VCÖ-Magazin, VCÖ-Factsheets, VCÖ-Publikationen). Bestellen Sie jetzt ein VCÖ-Medienpaket für das Jahr 2016. Sie erhalten alle VCÖ-Schriften, die noch im Jahr 2015 erscheinen, kostenlos.



➔➔ Informationen und Bestellmöglichkeit [www.vcoe.at/abo](http://www.vcoe.at/abo)

**VCÖ – Mobilität mit Zukunft, Bräuhausgasse 7–9, 1050 Wien, T +43-(0)1-893 26 97, E [vcoe@vcoe.at](mailto:vcoe@vcoe.at), [www.vcoe.at](http://www.vcoe.at)**